

# QUID GALLI IN GERMANIA?

## (Anti)französische Gallicina des 17. Jahrhunderts

von Annamaria Lesigang-Bruckmüller (Wien)

Erstveröffentlichung.

Dieser Aufsatz erscheint mit leichten Änderungen auch in den *Acta Conventus Neo-Latini Budensis*; etwas ausführlicher ist er in slowenischer Sprache in der Internetpublikation *Historični Seminar* 6 ([www.hs.zrc-sazu.si/EPUBLIKACIJE/](http://www.hs.zrc-sazu.si/EPUBLIKACIJE/)) erschienen (16.04. 2008).

1 Cf. dazu Smolak, Kurt: Christentum und römische Welt. *Orbis Latinus*, Bd. 1 (Lehrerbegleitband). Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 1993, p. 113ff.

2 Reisp, Branko: Zgodovinski okvir delovanja prve znanstvene akademije v Ljubljani [Die erste wissenschaftliche Akademie in Laibach in deren historischem Rahmen]. In: Gantar, Kajetan (Ed.): *Academia Operosorum: Zbornik prispevkov s kolokvija ob 300-letnici ustanovitve*. Ljubljana: SAZU 1994, pp. 14-16.

3 Ders.: *Redki stari tiski* [Seltene alte Drucke]. Ljubljana: Slovenska matica 2001, p. 95.

4 Über die Familie cf. unter *Thalnitscher* im *Slovenski Biografski Leksikon* SBL, IV, 71–77. Ljubljana: SAZU, 1980–1991.

5 Simoniti, Primož: *Apes Academicæ*. In: *Academia Operosorum* 1994, pp. 47-60; Ders. (Ed.): *Apes Academicæ Operosorum Labacensium MDCCI/Akademске чеbele ljubljanskih operozov 1701* [Faksimile mit slow. Übersetzung und Kommentar]. Ljubljana: SAZU 1988

6 Zur Literatur über die *Academia Operosorum* cf. die Festschrift zum 300. Jahrestag ihrer Gründung: Gantar, Kajetan (Ed.): *Academia Operosorum: Zbornik prispevkov s kolokvija ob 300-letnici ustanovitve* [mit Zusammenfassungen in dt., ital. u. engl. Sprache]. Ljubljana: SAZU 1994. Außerdem Steska, Viktor: *Academia Operosorum*. In: *Izvestja muzejskega društva za Kranjsko* 10 (1900), pp. 37-94.

7 Smolik, Marijan: *Janez Krstnik Prešeren in prva javna znanstvena knjižnica v Ljubljani* [J. B. Prescheren und die erste öffentliche Bibliothek in Laibach]. In: *Academia Operosorum* 1994, pp. 61-72. Weiters Miklavčič, Maks: *Prešeren Janez Krstnik*. In: *SBL* II, 546–566. Ljubljana: Slov.

Durch mehr als ein Jahrtausend war der Begriff *gallicinium* stark theologisch geprägt. Er bezog sich in erster Linie auf die dreifache Verleugnung Jesu durch Petrus, nach der – wie von Jesus angekündigt – der Hahn krächte. Der ambrosianische Hymnus *Aeterne rerum conditor* verweist auf den tieferen Sinn des Hahnenschreis: Mit dem Hymnengesang soll die Zeit ausgefüllt werden zwischen dem Hahnenschrei und dem Sonnenaufgang, als im übertragenen Sinn zwischen der Taufe und dem Eingang ins ewige Leben. Unter dem Einfluss des Ambrosius entstand auch das Gedicht *ad Galli cantum* des Prudentius, das seiner Gedichtsammlung *Cathemerinon* voransteht.<sup>1</sup> Auch das 17. Jahrhundert kennt noch theologische Werke unter dem Titel *Gallicinium*, doch der überwiegende Teil der *Gallicinia* dieses Jahrhunderts sind politische Dichtungen bzw. Pamphlete, mit deren Titel die Autoren auf die doppelte Bedeutung des Wortes *gallus* als »Hahn« bzw. »Franzose« anspielten.

Zwei Pamphlete gegen die Franzosen sollen hier näher vorgestellt werden, zum einen das *Gallicinium improbum improbatum* des Krainer Geistlichen und Dichters G.A. Gladich (1688) und das Streitgespräch *Gallus praedator impinguatus ab aquila victrice deplumatus* (1689), das von einem unbekanntem Autor stammt und bei Forschungen zur poetischen Habsburg-Panegyrik in der Seminarbibliothek in Laibach (Ljubljana in Slowenien) gefunden wurde. Da meine Forschungen zum Thema hier begonnen haben, möchte ich zunächst diese Bibliothek und ihre Gründer vorstellen, dann einen Überblick über *Gallicinia* im 17. Jahrhundert verschaffen und schließlich die beiden genannten Texte präsentieren, Bezüge suchen und eine Vermutung über die Autorschaft des zweiten anstellen.

Laibach, die damalige Hauptstadt des Herzogtums Krain, erlebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch den wirtschaftlichen Aufschwung nach dem Dreißigjährigen Krieg und dem endgültigen Sieg über die Türken eine kulturelle Blüte. Damals wirkten in Krain zwei herausragende Persönlichkeiten, deren Arbeit den Boden für das Aufkeimen wissenschaftlicher Interessen bereitete.<sup>2</sup> Der Gelehrte J.W. Valvasor verfasste sein ethnographisch-historisches Monumentalwerk *Die Ehre des Herzogtums Krain* und der Geistliche J.L. Schönleben schrieb seine genealogisch-historischen Werke, z.B. seine *Dissertatio polemica de prima origine augustissimae domus Habspurgo-Austriacae* (1680). Er war es auch, der den Krainer Landständen bei ihrer Suche nach einem Buchdrucker den Salzburger J.B. Mayr empfohlen hat, der 1678 ihrer Einladung folgte und eine bedeutende Druckerei und Buchhandlung in Laibach eröffnete.<sup>3</sup> Schönleben hatte zwei Neffen, Söhne des Laibacher Bürgermeisters J.B. Dolničar, geadelt Thalnitscher v. Thalberg;<sup>4</sup> der jüngere, Johann Anton, leitete als Domdechant und Generalvikar den barocken Neubau der Laibacher Domkirche nach dem Bauplan des Andrea Pozzo. Der ältere, Johann Gregor, war Jurist und als Gelehrter Mitglied zahlreicher italienischer Akademien. Er war federführend bei der Gründung einer eigenen Gelehrtengesellschaft für Krain, in der sich 23 Krainer Ärzte, Juristen und Theologen zusammenschlossen. So entstand nach dem Vorbild der italienischen *Accademie* 1693 die *Academia Operosorum Labacensium*, die sich 1701 mit ihrer Emblemschrift *Apes Academicæ*<sup>5</sup> der Öffentlichkeit präsentierte.<sup>6</sup> Erster Vorsitzender dieser Akademie war der Bauernsohn und spätere Dompropst J.B. Preschern,<sup>7</sup> der nach seinem Theologiestudium in Wien nach Salzburg gegangen war; dort hatte er als Bibliothekar gewirkt und war von Fürsterzbischof J.E. Graf Thun auf diverse diplomatische Missionen geschickt worden. Neben der Förderung der Wissenschaften und Künste war es das erklärte Ziel der Akademie, die erste öffentliche Bibliothek in Laibach zu gründen, und zwar aus den Buchbeständen ihrer Mitglieder. Vorerst war ein eigener Raum über der Sakristei der neuen Domkirche dafür vorgesehen, doch bald wurde im neuen Priesterseminar ein eigener Bibliothekssaal für diese Bücher eingerichtet. Für die nächsten sieben Jahrzehnte war dies die einzige wissenschaftliche Bibliothek in Laibach. Seit dem 19. Jahrhundert dient sie vornehmlich dem internen Gebrauch des Seminars, und so bekam die ehemalige *Bibliotheca Labacensis publica* den Namen »Seminarbibliothek«. Sie gilt heute als die am besten erhaltene Barockbibliothek Sloweniens.<sup>8</sup>

Der Jurist und Gelehrte J.G. Thalnitscher hat als Laibacher Chronist viele Begebenheiten notiert und gesammelt (er führte zum Beispiel zwischen 1660 und 1718 eine Laibacher Chronik<sup>9</sup>). Für unsere Studien bemerkenswert ist seine sechsbändige Textsammlung *Miscel-*

Akad. Znanosti in Umetnosti 1933–1952.

8 Ders.: Die Seminarbibliothek in Ljubljana. In: BIBLOS 24/4 (1975), pp. 1-7. Janežič, Vesna: Semeniška knjižnica (Diplomska naloga. Univ. v Ljubljani). Ljubljana: Dipl.[masch.] 1999.

9 Annales Urbis Labacensis, Metropolis Inlyti Ducatus Carnioliae, das ist, Jahrs-Geschichten der fürstlichen Haupt Statt Laybach. Von Anno 1660, biss 1700. Dann continuiret von Anno 1700 biss 17. durch Johann Gregor Thalnitscher, v. Thalberg. J.U.D.ris. Hg. in slow. Sprache von Steska Viktor in: Izvestja muzejskega društva za Kranjsko/Mitteilungen des Musealvereins für Krain XI (1901), pp. 18-32; pp. 69-98; pp. 141-186. Eine ausführliche Literaturliste für J.G.Thalnitscher bietet der Beitrag im SBL (Anm. 5).

10 Über ihn cf. Gladich Jurij Andrej. In: SBL. Ljubljana: Slov. Akad. Znanosti in Umetnosti 1925–1932, Bd. 1, p. 214.

11 Ein Exemplar dieses Gedichts liegt in der THULB Jena.

12 Cf. z.B. Hinrichs, Ernst (Hg.): Geschichte Frankreichs. Darmstadt: WBG 2002, pp. 134-140; Meyer, Jeyn: Frankreich im Zeitalter des Absolutismus. In: Geschichte Frankreichs. Bd. 3. Stuttgart: Dt. Verl.-Anst. 1990.

*lanea Thalbergica*, die in der Seminarbibliothek liegt. Darin haben sich über 200 kleine Drucke in deutscher, italienischer und lateinischer Sprache erhalten, darunter die *Apes Academicae*, Schriften einiger Mitglieder der *Academia Operosorum*, einige Unikate, viele Jesuitenstücke und Predigten, der *Aeneas Habsburgus* aus Tyrnau, diverse Beschreibungen, die ersten Laibacher Zeitungen, Reden und ähnliches. Im 4. Band der *Miscellanea* findet sich die Dichtung *Gallus praedator impinguatus*, welche von Thalnitscher im handgeschriebenen Inhaltsverzeichnis nicht eigens angeführt wird; er dürfte sie unter »allerley Comedien« subsummiert haben.

Beim weiteren Studium über die *Academia Operosorum* und ihre Mitglieder zeigte sich, dass der zweite Vorsitzende der Akademie, G.A. Gladich,<sup>10</sup> ein *Gallicinium* verfasst hat, worauf sich die Frage stellte, ob zwischen den beiden Texten ein Bezug bestehe. Es sind zwei verschiedene Texte mit gleicher Thematik, in zwei aufeinander folgenden Jahren entstanden: Das *Gallicinium* von 1688 ist ein Pamphlet gegen die Franzosen, der *Gallus praedator* von 1689 ein Streitgespräch zwischen einem Hahn und einem Adler in elegischen Disticha, aus der Feder eines unbekanntenen Autors.

Ein Pamphlet gegen die Franzosen als *Gallicinium* (also Hahngengesang/Hahnenschrei) zu bezeichnen, ist ganz originell, neu ist der Ausdruck allerdings nicht. Es gibt im 17. Jahrhundert mindestens sieben politische Schriften, die diesen Titel tragen. Bevor die beiden genannten Texte näher vorgestellt werden, sollen im Folgenden noch vier Vorläufer besprochen werden.

Das früheste *Gallicinium* stammt bereits von 1610, der Autor ist unbekannt, es ist aber nicht anti-, sondern pro-französisch. Der Titel lautet *Gallicinium Gallici Parricidii*,<sup>11</sup> wobei das *parricidium* die Ermordung von König Heinrich IV. im Mai dieses Jahres bedeutet. Die sieben elegischen Disticha sind ein verzweifelter Appell an die Franzosen, dem politischen Treiben nicht länger tatenlos zuzusehen:

*Occultate caput per nubila tempora flores  
trIstIa sangVIneo LILLIa rore MaDent  
Proque bonis lacrimas emittite gramina succis  
trIstIa sangVIneo LILLIa rore MaDent  
Destituunt tenerum tempe viridantia Majum  
trIstIa sangVIneo LILLIa rore MaDent  
Auster aquas haurit: campos servate coloni,  
trIstIa sangVIneo LILLIa rore MaDent  
Vipera Layolae saevit: vitate venenum,  
trIstIa sangVIneo LILLIa rore MaDent  
Punica fica furit munite palatia reges,  
Numquam victa dolis occidit icta manus.  
At tibi nec violae, nec crescent, Galle, coronae,  
Si caput ante oculos sic periisse sinas.*

Ihr Blumen, verhüllt euer Haupt in diesen düsteren Zeiten,  
traurig triefen die Lilien von blutigem Tau.  
Und ihr Gräser, lasst statt der guten Säfte Tränen fließen,  
traurig triefen die Lilien von blutigem Tau.  
Den süßen Mai verlässt das grünende Tempe,  
traurig triefen die Lilien von blutigem Tau.  
Der Südwind schöpft Wasser: Hütet Eure Felder, ihr Bauern,  
traurig triefen die Lilien von blutigem Tau.  
Die Schlange Loyolas wütet: Meidet das Gift;  
traurig triefen die Lilien von blutigem Tau.  
Die Punische Feige (?) wütet, bewacht den Palast, ihr Könige.  
Niemals fällt die getroffene Hand, wenn sie durch List besiegt.  
Aber dir, Gallier, werden weder Veilchen noch eine Krone wachsen,  
wenn du zulässt, dass dein Haupt (der König) vor deinen Augen derart zugrunde geht.

Der fünf Mal wiederkehrende Pentameter – der auch das Chronogramm enthält – gibt die düstere Stimmung in Frankreich wieder, das nach der Ermordung des Königs erneut ins Chaos zu stürzen droht.<sup>12</sup> Im Blütenmonat Mai wendet sich der Autor an die Blumen – mit dem Tod des Königs (die Lilien stehen für die französischen Könige) ist der Frühling dahin. Die Schuld an der Ermordung wird den Jesuiten zugeschoben.

13 *Gallicinium in aliquot falsas damnatasque Antonii Sanctarelli Assertiones. Pro Rege Christianissimo Rodolphi Botereii, in magno Franc. Consilio Advocati, Opusculum. Parisiis, apud Ioannem Bessin, 1626* (in der BNP verfügbar).

14 Über ihn cf. [http://www.bbkl.de/s/s1/santarelli\\_a.shtml](http://www.bbkl.de/s/s1/santarelli_a.shtml) (18.4.2008).

Das *Gallicinium* von 1626, *Gallicinium in aliquot falsas damnatasque Antonii Sanctarelli assertiones*,<sup>13</sup> ist zwar eine theologische Abhandlung, doch bezieht sich auch hier der Ausdruck *Gallicinium* nicht in erster Linie auf den Hahnenschrei, bei dem Petrus Jesus zum dritten Mal verleugnet hat; er ist wieder politisch zu verstehen. Der Autor, der französische Kapuziner Raoul Boutrays, widerlegt darin die Lehren des italienischen Jesuiten Antonio Santarelli,<sup>14</sup> der den Grundsatz vertrat, der Papst hätte unter bestimmten Voraussetzungen das Recht, Fürsten abzusetzen. Für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse ist Boutrays' Vorwort an Ludwig XIII. in französischer Sprache, worin er wortreich erklärt, warum er sein Werk *Gallicinium* nennt: Er setzt sich selbst gleich mit dem Hahn, der mit seinem siegreichen und kühnen Gesang das Gezwitzcher des fremden Vogels Santarelli erwidert und hebt dabei die vielen positiven Eigenschaften des Hahnes hervor:

Et maintenant voicy, contre le ramage d'un oyseau estranger, le chant hardy et victorieux de l'oiseau mignon du soleil, messenger du jour, ... qui assista à la gesine de Latone, la terreur des lions, l'ennemy des serpents qu'il mange, et n'en est infecté, l'oiseau duquel vos peuples ont pris le nom, en ont l'ardeur et le courage, nom convenable à leur humeur, d'aimer le soleil de verité, et Latone la mère des dieux.

Und nun, gegen das Gezwitzcher des fremden Vogels, [erklingt] der beherzte und siegreiche Schrei des Lieblingsvogels der Sonne, des Künders des Tages, der Leto bei ihrer Geburt zur Seite stand, des Schreckens der Löwen, des Feindes der Schlangen, die er frisst und deren Gift ihm nichts anhaben kann; des Vogels, nach dem Euer Volk sich benannt und von dem es Leidenschaft und Mut hat, ein Name, der seinem Wesen entspricht, die Sonne der Wahrheit zu lieben wie Leto, die Mutter der Götter.

Die Rolle, die der Hahn beim Verrat des Petrus gespielt hat, wird nur kurz erwähnt. Boutrays mahnt, dass das ganze Land voll sein müsste mit solchen mutigen Vögeln, sie sollten das Land säubern vom Gift böser Meinungen (»purger le royaume des venins des opinions pestilentes«). Adler und andere Raubvögel werden ihn picken wollen, aber er werde standhaft bleiben und den angreifenden Löwen Angst einjagen. – Als Grundlage für das Vorwort dient ihm Ravisius Textor, dessen Ausführungen über das Schlagwort *gallus* aus den *Epitheta* er nach der Widmung ausführlich zitiert. Darin schrieb Textor u.a., der Hahn sei *Latonae charus quod ei parienti astiterit* [»der Leto lieb weil er ihr bei der Geburt zur Seite stand«] – diesen Gedanken führt Boutrays zu Beginn des darauf folgenden Proömiums aus:

*Adfuit ut Gallus, Latonae parturienti  
In Delo, geminos sexu in utroque Deos:  
Franciae ego matri, sic Gallus belliger adsum,  
Unquibus et rostro, praelia fortis agens.*

So wie der Hahn der Leto auf Delos zur Seite stand,  
als sie die Zwillingsgötter zur Welt brachte,  
so stehe ich meiner Mutter Frankreich kriegslustig zur Seite,  
mit Krallen und Schnabel, mutig und kampfeswütig.

Er vergleicht sich mit der Insel Delos (Ortygia – die Wachtelinsel), die der Leto Zuflucht gewährt hat für die Geburt ihrer Kinder Apollo und Artemis – genauso mutig helfe er seiner Heimat. Wie der stumme Sohn des Croesus angesichts des Mörders plötzlich einen Schrei ausgestoßen habe – so Boutrays im Vorwort an Kardinal Richelieu –, so hätte ihm der Fremde, der seine Heimat vernichten wollte, »den Magen bewegt, die Stimme erregt und leidenschaftlicher gemacht«, so dass er *in eum tridui exercitationem Gallicinium vocavi*[t] [»seine dreitägigen Studien gegen ihn Hahnenschrei nannte«]. – Der Hahn ist in diesem Werk eine positive Figur, das *Gallicinium* also der kriegerische Schrei eines seiner Heimat hilfreich zur Seite stehenden, furchtlosen Hahnes.

Auch das nächste *Gallicinium*, von 1649, entstand in Frankreich. Das *Gallicinium nuper auditum Franciam expilante Mazarino* ist eine sog. »Mazarinade«, eines von mehr als 4.000 französischen Pamphleten der Fronde gegen Mazarin (die allermeisten wurden übri-

15 Moreau, Célestin: Bibliographie des Mazarinades. 3 Bde., Paris: Renouard 1850/51; Kommentar zur vorliegenden Mazarinade cf. Bd. 2 (G-Q), Nr. 1464.

gens in französischer Sprache verfasst).<sup>15</sup> Die Königinmutter sei eine Frau und der König noch ein Kind, deshalb wird der Adel aufgerufen, sich zu erheben:

*Dum Regi per aetatem, Reginae matri per sexum non licet:  
Surgite principes Regii:  
En Gallus claruit,  
quemadmodum anser animosus capta Roma:  
Recipite omen.  
Omen est enim futurae victoriae Gallis.*

Weil es dem König wegen seines jungen Alters, seiner Mutter durch ihr Geschlecht verwehrt ist: Erhebe dich, königlicher Adel! Horch, der Hahnenschrei ertönt, wie das Geschnatter der Gänse beim Angriff auf Rom: Beachtet das Omen: Denn es ist das Omen des kommenden Sieges.

Das Pamphlet ist ein Weckruf an den französischen Adel. Der folgende Vers *Ludovici nobis pereunt* verrät den eigentlichen Kritikpunkt dieser Mazarinade: Die Ludovici sind die Louis d'ors, die Mazarin – so der Vorwurf – nach Italien verfrachtete. Zum Schluss werden die Adligen nochmals wachgerüttelt: *Expergiscimini principes? [...] Profligate hoc monstrum!* Sie sollen das Monster zu Fall bringen und für den König und seine Mutter die Macht zurückerobern.

Diese Mazarinade war weit verbreitet, im Gegensatz zu den ersten beiden ist sie in vielen europäischen Bibliotheken zu finden (auch in der Nationalbibliothek in Wien), wie auch das folgende Pamphlet von 1672, das den Begriff *Gallicinium* nur im Titel trägt: *Germani Vigilis ad secure soporatos Germanos Classicum, ut ad ferele Gallicinium hostis Galli evigilent.* – Es ist ein Schlachtruf (*classicum*) an die Deutschen, sie sollen vom wilden Gackler (*gallicinium*) des feindlichen Hahnes endlich erwachen. Nun handelt es sich um ein *antifranzösisches* Pamphlet. Autor ist der lutherische Theologe und Superintendent Friedrich Gesenius, Anlass der Dichtung ist der niederländische Krieg (1672–1674). Das Pseudonym *Germanus Vigil* und der fiktive Druckort (*Germanopoli*) und Verleger (*Eleutherius Gallomissus*) sprechen für sich. Die Deutschen sollen die Ohren spitzen, der Feind stehe vor der Tür:

*Ad arma ad arma populares!  
Hostis vester ante portas est;...  
Gallus cantilat venenato gutture.  
Aperite oculos!  
Gallus superbe cristam erigit  
Alas vibrat, caudam expendit, calcaria acuit.  
Cantillat  
Alliis terribiliter, suaviter alliis, perniciose omnibus.*

Zu den Waffen, Landsleute! Euer Feind steht vor der Tür. Der Hahn kräht mit giftigem Schlund. Öffnet eure Augen! Der Hahn richtet hochmütig seinen Kamm auf, flattert mit seinen Flügeln, reckt sein Hinterteil und schärft seine Sporne. Er kräht – für manche schauderbar, für manche lieblich, für alle verderblich.

Der Hahn wird hier zu einer gänzlich negativen Figur, zu einem Ungeheuer. Über 14 Seiten erstreckt sich der verzweifelte Appell des Autors an die *Teutonici Imperii Antistites*, sie mögen endlich aufwachen. Dabei wirft er aber hauptsächlich den Deutschen selbst Anbiederung an alles Französische vor und kritisiert, dass dem früher nicht so gewesen sei:

*Olim  
Galli ad auditum Germanorum nomen contremiscebant:  
Hodie  
Germani nomen Gallorum cum tremore adorant.*

Früher erschauerten die Franzosen, als sie nur den Namen der Deutschen hörten; heute verherrlichen die Deutschen mit Ehrfurchtsschauer die Franzosen.

Deutschland sei heute eine Höhle der Blutsauger und Dummköpfe (*cucurbitatorum & sanguisugarum spelunca*), deutsche Treu und Ehr sei der Dummheit gewichen. Entrüstet fragt er:

16 Drei weitere seiner Dichtungen verherrlichen die Siegestaten Österreichs: *Belgrad' moenia invicta Austriae virtus subegit et evertit* (Labaci 1688); *Culmen gloriae Austriae felicitatis proprium* (Viennae 1688); ein Epitaph und ein Cento-Gedicht zum Tod von Erzherzog Karl von Lothringen (1690).

17 Einen kurzen Kommentar dazu bietet Gantar, Kajetan: *Operozi in latinska verzifikacija*. In: *Academia Operosorum* 1994, pp. 91-110, in seinem Artikel über die lateinische Dichtkunst bei den Operosen (Zusammenfassung in deutscher Sprache). Die Dichtung ist in der NUK in Laibach / Ljubljana verfügbar.

18 Ibid., p. 98.

*Quid, quaeso, Germani in Gallia?  
Quid Galli in Germania?*

Was, frage ich, tun die Deutschen in Frankreich? Was sollen die Franzosen in Deutschland?

Er beklagt, dass die Deutschen alles Eigene verachten und nur das Französische bewundern, und fährt fort, indem er die jüngsten politischen Vergehen der Franzosen auflistet. Danach wendet er sich an die Franzosen selbst: Der Sonnenkönig strebe die Herrschaft über alle an, aber die Franzosen sollten bedenken, dass ein Josua die Sonne zum Stillstand bringen könne, nämlich Kaiser Leopold. – Auch dieses Bild ist wie der Antagonismus Adler-Hahn in der Emblematik sehr beliebt. Der Hahn wird als Tier der Sklaven und Esel dem Adler gegenübergestellt:

*Dicite,  
utrum Aquilae Regiae an Gallo asinino parere praestet?*

Sagt, ist es besser, dem königlichen Adler oder dem eselhaften Hahn zu gehorchen?

Dabei wird die positive, dienende Rolle des Hahnes, die Boutrays in seinem *Gallicinium* so betont, zum negativen Sklavendienst.

Somit hätten wir drei (pro-)französische *Gallicinia* und einen deutschen Schlachtruf (*classicum*). Kehren wir nun nach Krain zurück, wo eines der Mitglieder der *Academia Operosorum*, der Geistliche G.A. Gladich, 1688 ein *Gallicinium* verfasst hat.<sup>16</sup> Er nennt seine Dichtung *Gallicinium improbum improbatum sive Germanus ad Germanos in praesentem Gallorum proterviam aususque temerarios sincere iustum suum exponit dolorem* [*Der unverschämte Hahnenschrei wird zurückgewiesen, oder ein Deutscher schildert den Deutschen seinen gerechten Schmerz angesichts der gegenwärtigen französischen Unverschämtheit und verwegenen Wagnisse*].<sup>17</sup> Er stellt der Dichtung ein Proömium vor, in dem er den Hahn davor warnt, Löwen und Adler anzugreifen: Der Löwe werde vielleicht flüchten, aber dem Schnabel des Adlers werde er nicht entkommen, der ihn zu einem Menschen im Sinne Platons machen wird, nämlich zu einem gerupften Huhn (dazu s.u.). Dann beginnt der Text:

*Ad arma ad arma populares!  
Hostis vester ante portas est! [...]*

Das ist der Text des Germanus Vigil alias Friedrich Gesenius, den wir gerade besprochen haben! Solche Plagiate sind bei Pamphleten nicht ungewöhnlich. In seinem Beitrag über die Verkunst bei den Mitgliedern der *Academia Operosorum Labacensium* stellt Kajetan Gantar mit Erstaunen fest, dass Gladich, dessen überaus gelehrten, mit klassischen und humanistischen Zitaten überladenen panegyrischen Dichtungen im Ganzen doch recht unpersönlich seien, im *Gallicinium* offenbar die Grenzen gelehrter Dichtkunst durchbreche und seine ganz persönliche Betroffenheit zum Ausdruck bringe; der Hass müsse seinem tiefsten Inneren entspringen – mit so viel stinkendem Mist hätte noch kein Autor je die Franzosen übergossen.<sup>18</sup> Tatsächlich hatte Gantar recht, als ihm dieser Text als untypisch für Gladich auffiel – er stammte gar nicht gänzlich von ihm. Eine detaillierte Analyse ergibt, dass Gladich die Vorlage durch Ändern bzw. Auslassen von Worten z.T. sogar leicht abgeschwächt hat; auch die Interpunktion wirkt getragener und viel weniger aggressiv als in der Vorlage des deutschen Predigers. Zur Illustration mögen jeweils die Anfangsverse dienen:

Gesenius:

*Germanus  
ad  
Germanos  
Ad arma, ad Arma!  
Populares!  
Hostis vester ante portas est.  
Vicini paries ardere incipit, vestra res agitur.  
Horrisona Bellonae turba  
Clangore terrifico  
Communis Patria[e] jam quassat latera.  
Arrigite aures!*

Gladich:

*Ad Arma ad arma Populares  
Hostis vester ante portas est,  
Vicini paries ardere incipit, vestra res agitur  
Horri-sona Bellonae tuba. Clangore terrifico  
Communis patriae jam quassat latera,  
Festinate: -- Patriae auxilium negat,  
Qui lentus adfert.  
Erigite aures.*

Außerdem erweiterte er den Text um das Proömium und aktualisierte ihn mit zwei Einschüben: Sie beziehen sich auf den französischen Angriff auf Genua im Jahre 1684 und auf die strittige Bestellung des Kurfürsten von Köln (Ludwig XIV. setzte 1688 die Wahl von Wilhelm Egon Graf Fürstenberg zum Kurfürsten von Köln durch, dagegen protestierten Kaiser Leopold und der Papst und setzten mit Hilfe kaiserlicher Truppen Joseph Clemens v. Bayern ein). Dieser Konflikt dürfte auch der unmittelbare Anlass für die Dichtung gewesen sein:

*exurgite exurgite Germaniae antistites,  
septemviri potentes, pro quorum uno hae tempestates exortae.*

Erhebt Euch, ihr deutschen Bischöfe, ihr mächtigen Kurfürsten, wegen deren eines diese bösen Zeiten angebrochen sind.

Erstmals wird (nach meinen Unterlagen) in dieser Dichtung der Begriff *Gallicinium* als Titel eines anti-französischen Texts verwendet.

Kommen wir zu guter Letzt zum *Gallus praedator* (1689) aus den *Miscellanea Thalbergica*, von dem meine Forschungen ausgingen. Obwohl kein *Gallicinium*, passt diese Dichtung dem Inhalt nach gut zu den beiden vorangegangenen Pamphleten, lautet doch der Titel *Gallus praedator impinguatus ab aquila victrice deplumatus et pro strenua dialogometrice praesentatus* [Der Hahn, der fettgefressene Räuber, der vom siegreichen Adler gerupft wird, als Neujahrgeschenk in metrischem Dialog vorgeführt]. Danach folgt das Monogramm des Autors, zu dem ich später ein paar Überlegungen anstellen möchte.

Wie ein trotziges Kind kräht der Hahn, in der Hoffnung, dass ihm im Kampf gegen den Adler schon jemand helfen werde, und zählt alle europäischen Königshäuser auf, die in Frage kommen, und jedes Mal erwidert der Adler, warum dieser König sicher nicht helfen wird. Er kräht weiter, dass er dann eben die sieben Kurfürsten gewinnen wird und zählt alle auf. Schließlich gibt der Hahn selbst zu, dass es einen gibt, der ihn zum Rückzug zwingen wird: der Fürstabt von Kempten. Da vom damaligen Fürstabt, Rupert v. Bodmann, keine besonderen Leistungen im Kampf gegen die Franzosen bekannt sind, ist anzunehmen, dass er der Adressat dieser Dichtung ist.

Dieses 318 Verse umfassende Gedicht in elegischen Disticha ist gespickt mit historischen Details, aktuellen Zeitbezügen und politischen Ereignissen von 1689 und davor. Es gibt genügend klassische Zitate, der Text ist stellenweise auch wirklich lustig, wie in den folgenden Zeilen:

*Gallus: Expugnabo minis, auro, ferroque, vel igne  
Praelatos reliquos, Teutoniaeque duces.  
Aquila: Galle, tuum seu mane canas, seu vespere cantum,  
Durus ut et mollis cantus ineptus erit.*

Hahn: Mit Drohung, Bestechung, Schwert und Feuer werde ich die übrigen deutschen Fürsten und Prälaten erobern.

Adler: Hahn, du singe dein Lied in der Früh oder am Abend, in hartem oder weichem Gesang wird es ein läppisches Gegacker werden.

Anlass für diese recht gelungene Dichtung muss der Pfälzische Erbfolgekrieg gewesen sein. Autor und Druckort sind unbekannt, Bayern oder Schwaben wäre aus dem Text – und aus der heutigen Präsenz des Textes in verschiedenen Bibliotheken des süddeutschen Raumes – als Gebiet der Entstehung herauszulesen.

Wie verhält sich nun dieser Text zum ein Jahr früher entstandenen *Gallicinium* des G.A. Gladich? Auf den ersten Blick gibt es nur ganz allgemeine Parallelen: Leopolds Motto *pello duos* wird von beiden ausgeführt, die Angst, Köln könnte eine *colonia* Frankreichs werden, kommt in beiden Texten vor, und Mars wird in beiden im Zusammenhang mit Genua genannt – das sind keine besonderen Auffälligkeiten. Frappant ist allerdings die Übereinstimmung einer Versklausel an markanter Stelle, die sich bei Gladich im letzten Vers des Proömiums befindet, und im *Gallus praedator* überhaupt im allerletzten Vers. Lautet bei Gladich das letzte Distichon des Proömiums

*Ni solem antevoles (tua quod tibi penna negabit)  
Rostro fies Aquilae, Galle, Platonis homo*

19 Für diesen Hinweis danke ich Frau Dr. Elisabeth Klecker, Univ. Wien, sehr herzlich.

20 Rottenkolber, Joseph: Die Schicksale der Kemptener Stiftsbibliothek. In: Heimgarten 15/19 (1930).

Wenn du nicht bis vor die Sonne fliegst – was dir deine Federn nicht erlauben werden – wirst du, Hahn, durch den Schnabel des Adlers ein Mensch Platons, so liest man im letzten Vers des *Gallus praedator*:

*Aquila: Discerpent Aquilae Gallum sine sanguine multo,  
Sic homo Germanis, Galle, Platonis eris.*

Adler: Mögen die Adler den Hahn ohne viel Blutvergießens rupfen, so wirst du, Hahn, den Deutschen ein Mensch Platons werden.

Die Klausel *Galle Platonis* kommt in der klassischen Literatur nicht vor, deshalb ist es nicht wahrscheinlich, dass diese Parallele reiner Zufall wäre. Gemeint ist in beiden Fällen, dass der Adler den Hahn rupfen wird, im Sinne der Anekdote, wonach Diogenes dem Platon ein gerupftes Huhn vor die Füße warf, nachdem dieser den Menschen als ungefedertes zweibeiniges Wesen definiert hatte (cf. Diog. Laert. VI, 2 §40).

Aber wie käme ein schwäbisch-bayerischer Autor zu diesem Krainer Text? Die Welt der Gelehrten war freilich auch damals eine kleine, und die Gelehrten standen untereinander in Kontakt. Abgesehen davon könnte im konkreten Fall Salzburg als Bindeglied zwischen Kempten und Laibach fungiert haben, dabei wären zwei Wege denkbar: Einerseits über den Salzburger Buchdrucker J.B. Mayr, der seit 1683 zwar selbst nicht mehr in Laibach war, wohl aber sein Sohn, der das Geschäft weiter führte. Gladichs *Gallicinium* weist zwar keinen Druckort aus, aber die meisten seiner Schriften erschienen in Laibach (außer einer, die in Wien erschienen ist); Mayr könnte es unter Salzburgs Gelehrten verbreitet haben. Eine andere Verbindung wäre denkbar über J.B. Prescheren, den ersten Vorsitzenden der *Academia Operosorum*. Er war ja einige Jahre in Salzburg tätig und kam erst 1689 zurück nach Laibach; auch er könnte den Text in Salzburg verbreitet haben, z.B. an der Benediktineruniversität. Dort könnte ihn ein anerkannter Dichter seiner Zeit zu Gesicht bekommen haben – und damit komme ich zu einer möglichen Vermutung über die Autorschaft des *Gallus praedator*: Der Benediktiner P. Paris Gille aus Michaelbeuren (1622–1701) unterrichtete als Rhetoriklehrer an der Benediktineruniversität und dichtete selbst einige panegyrische Stücke über die Salzburger Fürsterzbischöfe. Er könnte diese Dichtung für jemanden als Geschenk für den Fürstabt von Kempten, das ja auch Benediktinerkloster war, mehr als Scherz geschrieben haben und mit den Initialen seine Autorschaft etwas verbergen haben wollen. Jedenfalls wäre es nicht ganz absurd, die Initialen A.P.G.P.V. folgendermaßen zu deuten: *Auctore Paride Gille Patre Venerabili*. Nur leider gibt es in seinem Stammkloster Michaelbeuren überhaupt keinen Hinweis darauf, dass er der Autor dieses Textes sein könnte, noch existieren Tagebuchaufzeichnungen oder Briefe, die auf einen Kontakt zu Kempten schließen ließen. Dem scherzhaften Charakter der Dichtung entsprechend sollte man vielleicht eher davon ausgehen, dass die Initialen ein doppeltes »A.D.« bedeuten (also *Anno Partae Gratiae Partu Virginis*),<sup>19</sup> und dass der Text als Produkt der Schüler der Fürstabtei Kempten entstanden ist. Leider ist auch die Kemptener Stiftsbibliothek nicht mehr existent. Ihr Bestand, der ohnehin nicht besonders groß war, wurde durch Franzosenkriege, Säkularisation und unsachgemäße Lagerung stark reduziert und ist heute nur noch schwer rekonstruierbar,<sup>20</sup> so dass sich die Frage nach einem möglichen literarischen Kontakt nicht über die Bibliothek lösen lässt. – Man sollte wohl von einer gemeinsamen Quelle ausgehen.

Zwei weitere *Gallicinia*, aus den Jahren 1689 und 1692, sind antifranzösische Pamphlete in deutscher Sprache. Wenn man beweisen könnte, dass das *Gallicinium* des G.A. Gladich weit verbreitet war, worauf allerdings aus den heutigen Bibliotheksbeständen nicht zu schließen ist, könnte man sogar annehmen, dass genau dieses *Gallicinium* den Wendepunkt darstellt vom *Gallicinium* als Terminus für (pro-)französische zum Terminus für anti-französische Pamphlete.

**Mag.a Annamaria Lesigang-Bruckmüller**, geb. 1974; Studium der Anglistik und Klass. Philologie (Latein) für das Lehramt. Erasmus-Stipendium für einen Auslandsaufenthalt in Exeter (GB). Diplomarbeit über das Verhältnis zwischen Englisch und Latein in frühneuenglischen medizinischen Texten. Stipendium des Slowenischen Wissenschaftsinstituts in Wien für Forschungen zur poetischen Habsburgpanegyrik in der Bibliothek des Priesterseminars in Laibach (SLO). Schrittweise Vorstellung des gesammelten Materials in Vorträgen auf internationalen Kongressen.  
Kontakt: annamaria@lesigang.at